

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 17 (1915)

Heft: 4

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten.

Zusammengestellt von E. Hahn.

Aargau. *Aarburg.* Im Walde bei der Klus wurden die Überreste eines mittelalterlichen Galgens aufgefunden, bestehend aus einem an die Fluhwand angelehnten halbrunden Mäuerchen und den Trümmern von zwei mächtigen Steinsäulen.

— *Zurzach.* In den sog. Brücklewiesen wurde neulich ein römischer Privatbau ausgegraben.
Nach Zurzacher Volksblatt 16. Okt. 1915.

Basel. *Augst.* Ungefähr 500 Meter südwestlich der Theaterruinen von Augusta liegen schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Ruinen eines Nischenbaues bloß, der durch die letzten Ausgrabungen der Histor.-antiquarischen Gesellschaft vor Jahresfrist als ein *Nymphäum* einer ältern Periode festgestellt werden konnte. Bei einem spätern Bau diente diese Anlage als Sockel eines Tempels, dessen Treppen und Säulenbasen noch vorhanden sind. An einen kleinen Vorhof schloß sich in östlicher Richtung ein breites Mauerfundament, in dem anfänglich ein Stück Stadtmauer vermutet wurde. In den Quadern der Mauerreste entdeckte man die Schwellen von vier Türen samt den Angellöchern, und eine Anzahl Säulenstrünke deutete auf eine gedeckte Halle. Die Vermutung, daß die ganze Tempelanlage direkt vor der Stadtmauer gelegen habe, wurde durch die jüngsten Ausgrabungen hinfällig. Die ursprünglich als Stadtmauern angesprochenen Sandsteinquadern laufen zu beiden Seiten des Portals etwa 60 Meter weit und biegen dann im rechten Winkel ab; sie bildeten also eine große Ummauerung der ganzen Anlage. Einer breit und sauber ausgeführten größern Mauer folgt eine dünnere äußere, die sich auf der Nord- und Südseite zu einem viereckigen Kabinettchen ausweitet. Schräg durch den Vorhof verläuft ein Kanal, der außerhalb der Umfassungsmauern in einen ältern Kanal einmündet.

Das Hauptergebnis der neueren Ausgrabungen bildet eine zum Teil prächtig erhaltene *Badanlage*. Von den weitläufigen Gebäulichkeiten sind bis heute drei Partien bloßgelegt, ein Schwitzbad, der Feuerungsraum und ein Bassinraum. Das Schwitzbad besitzt unter einem glatten Boden von Ziegelmörtel einen hohlen Boden. An den Seitenwänden befinden sich, mit Ziegelmörtel und großen Nägeln am Mauerwerk befestigt, gut erhaltene Ziegelröhren (*tubuli*), durch welche die heiße Luft lief. Der Schutt, der diesen Raum ausfüllte, weist eine Menge von Ziegelröhren von gebogener Form auf, die das Deckengewölbe bildeten. Unbestimmbar ist einstweilen der Zweck eines Nebengemaches des Schwitzbades, das auf einer schwellenartigen Erhöhung Wulste aufweist. Der Feuerungsraum ist aus Sandsteinquadern mit einer Sandsteindeckplatte aufgeführt. Von einem Vorraum, der reichlich mit Brandschutt ausgefüllt ist, wurde die Glut in einen Kanal aus Sandstein gestoßen, der durch den Gebrauch ausgerundet worden ist. Die Zuleitung der Hitze nach dem Schwitzbad wurde bis heute noch nicht bloßgelegt.

Der Baderaum, der wegen seiner von der Feuerung und dem Schwitzbad etwas entfernten Lage wahrscheinlich für kalte Bäder benützt wurde, zeigt zwei verschiedene Bodenhöhen. Vom obern Boden führen Stufen nach dem 60—70 cm tiefern Fundament, wodurch sich die Anlage mit aller wünschbaren Deutlichkeit als Wannensassin zu erkennen gibt. Aus der Mauerdicke läßt sich schließen, daß auch dieses Kaltbad eine gewölbte Decke trug.

K. W. in Neue Zürcher Zeitung vom 20. Nov. 1915, 2. Morgblatt.

— *Pratteln.* Hier fand man in der Schauburgerstraße, wo früher schon Reste einer römischen Ansiedlung festgestellt wurden, neuerdings in etwa einem Meter Tiefe zwei große römische Steinsäulen.
Echo vom Rheinfall, Neuhausen, 8. Nov. 1915.

Bern. *Meiringen.* Am Glockenturm der Kirche wurde das noch von Ludw. Vogel gezeichnete Fresko des St. Christophorusbildes, das sich über zwei Turmgewölbe erstreckt, neuerdings wieder bloßgelegt.

Freiburg. *Estavayer-le-Lac.* On a trouvé pendant les réparations et transformations au château, dans la grande tour d'entrée du manoir, deux écussons aux armoiries d'Humbert de Savoie, mort en 1443, bienfaiteur du couvent des Dominicaines d'Estavayer.

D'après La Liberté, Fribourg, 5 oct. 1915.

Solothurn. *Olten.* Vom Historischen Museum ausgeführte Grabungen beim Hueterhubel bei der Aarburger Brücke führten zur Entdeckung einer frühmittelalterlichen Anlage einer Wohngrube. — Im Hard wurden zahlreiche Feuersteinartefakte gefunden.

Nach Zürcher Tagesanzeiger vom 21. Okt. 1915.

Tessin. *Bellinzona.* Durante i lavori per la costruzione di un canale di fognatura, dall'angolo a levante dell'antica porta atterrata alla Scarale tra l'alias Albergo von Mentlen e i rustici che le fanno ala dal lato opposto si è trovato i resti di un solido muraglione della stessa struttura delle vecchie fortificazioni. Articolo di S^r Eligio Pometta nel „Dovere“ di Bellinzona dal 19 nov. 1915.

Thurgau. Als die Kirche St. Johann in *Kurzdorf* bei Frauenfeld zum Abbruch bestimmt war, gaben einige farbige Spuren auf der Außenseite der Mauer Veranlassung, alle Wände der Kirche genau zu untersuchen. Die Resultate waren überraschend. Die Süd- und Westseite der Kirche waren ganz bemalt, allein die Malereien sind schlecht erhalten, ganz zerhackt, um den Mörtel, womit sie überdeckt wurden, haltbar zu machen. Auf der Südseite blieb einzig eine Gruppe Landsknechte mit einer Leiter erhalten. Auf der westlichen Mauer sind wenigstens noch die Bilder zu erkennen; über der Türe kniende Heilige, rechts Gruppen von stehenden Heiligen, links vermutlich ein hl. Chrysostomus. Im Innern stand links von der Türe ein hl. Sebastian (oder Ecce homo?), der mit seinem Blut die Insignien der verschiedenen Gewerbe befruchtet; leider wurde der Kopf zerstört, als 1689 eine Empore angebracht wurde. Diese Darstellung stammt aus dem 14. Jahrhundert. Am schönsten in der Darstellung und am besten erhalten sind die Wandgemälde im Chor, wo die Ost- und Südwand und alle Fensternischen übermalt sind. Über einem Ornamente aus Rosetten und Blätterwerk ist eine Leidensgeschichte Christi in folgender Reihenfolge dargestellt: Auflegung der Dornenkrone, Kreuztragung, Kreuzaufrichtung, Christus am Kreuze, Kreuzabnahme und wahrscheinlich Grablegung und Christus als Gärtner. Unter dem Ornament eine Grablegung eines Heiligen, dann Johannes der Täufer, die hl. Katharina, Johannes der Evangelist und die hl. Margaretha, dann folgt die hl. Quirteria mit dem Haupt in der Hand, der hl. Eustachius mit drei Hunden. In den Fensternischen finden sich Darstellungen von Heiligen. Der Chor wurde ungefähr im Jahr 1420 übermalt. Auf der westlichen Seite der Nordmauer ist eine altertümliche Darstellung der Kreuzigung, die leider schlecht erhalten ist. — Dadurch wird nun die Behauptung von Rahn, der nördliche Teil der Kirche sei 1689 angebaut worden, unhaltbar; er enthielt wahrscheinlich eine besondere Kapelle und eine Sakristei. Der Bauplan der Kirche wurde so geändert, daß die Wandmalereien im Chor erhalten bleiben. G. B.

Waadt. *Moudon.* A l'occasion des travaux d'installation du chauffage dans le temple paroissial une large tranchée a été ouverte perpendiculairement à l'axe de l'édifice. Elle renfermait de nombreux ossements provenant des sépultures qui ont été faites, un peu partout, dans le sanctuaire. On n'a trouvé qu'une tête d'ange, en grès, recouvert d'un enduit glacé brun; un reste d'étoffe brune, qui paraît avoir fait partie d'un vêtement ecclésiastique; des semelles de sandales et de minces débris de vitraux. Entre les murs de soutènement, sur lesquels reposent les colonnes, on a mis à jour deux murs parallèles, de 90 centimètres de largeur, qui pourraient être les fondations d'une chapelle ancienne. Au pied des fenêtres, à gauche et à droite du chœur, les fouilles ont révélé la présence de bases d'autel, en molasse; c'était l'emplacement de deux des nombreuses chapelles que compte l'église St-Etienne à Moudon. Feuille d'avis de Lausanne, 15 oct. 1915.